Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 20 (1916)

Artikel: Von schweizerischer Jugendliteratur

Autor: Beran, Felix / M.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575795

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

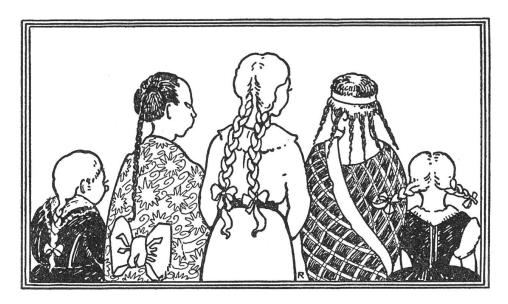
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Suganne Recordon, Burich. Buchichmud ju "Berties Zopf" (vgl. "Die Schweiz" XIX 1915, 489 f.) aus Felix Beran, "Märchen und Träume".

Von schweizerischer Jugendliteratur.

Sedwig Bleuler = Waser. Funken vom Augustfeuer 1). In der Vorrede ihres Büchleins schreibt die Berfasserin: "Damit die Mutter die schöne Aufgabe, den Herzenswillen zum Vaterland einzupflanzen, recht erfülle, nicht in einseitigen Chauvinismus verfalle, wird es für sie notwendig sein, ihre eigenen Begriffe zu klären über das, was der Menschheit und unserm Vaterland nottut." An diese Vorrede reihen sich Erzählungen voll Hinweis auf das Gewollte. Stutt man etwa erst vor dem Begriff des Lehr= haften, so folgt man doch bald willig und ist schließlich der Verfasserin noch bose darüber, daß sie nicht weiter erzählt, wie es zu Hause ohne Vater gegangen ist und was für Briefe da wohl von der Grenze und zur Grenze gegangen sind. Eine Schweizerfamilie, die einen Berggipfel besteigt und ein Augustfeuer anzündet, erlebt dann noch dies und das. Man lernt da von den Bergen und von den Tieren und hört "Mutters Märchen vom Schweizerland", deffen erften Abdruck "Die Schweiz" geboten hat 2). Die Beziehungen zwischen dem täglichen Leben und allgemein menschlicher Erkenntnis oder dann politischer Einsicht sind überaus dichtgesät. Eine Vorratstammer guter Gleichnisse, wie der Geist, vom Gefühl geleitet, sie findet. Dabei endgültige Prägungen: "Jeder Lebenstag ist Examenstag!" Viel wertvolle Heimatkunde vermittelt das Buch. Tatsächliche Angaben, dann wieder die anschauliche Schilderung einer Appenzeller Landsgemeinde. Auch an ge=

schichtlichen Rückblicken fehlt es nicht, und all das ist an gelegenem Platz der Erzählung einversleibt. Und die bescheiden stolze Folgerung lautet: "Daß wir noch kein Paradies haben, das wissen wir; aber wer hat es denn sonst, daß ein Schweizer mit ihm tauschen möchte?" Wir wünschen Hedwig Bleulers Buch Glück auf den Weg.

Ernst Eschmann. Der Zirkustoni3). In diesem echten Bubenbuch erzählt Eschmann von einem Jungen, der die Tiere liebt, dagegen wenig Lust hat stillzusiken und zu rechnen. Schlieglich wird ein Zirkusmann und berühmter Tierbändiger daraus. Tonis erster Verdienst hilft gar dem Bater, eine Erfindung auf gute Wege zu bringen, und so endet alles in Jubel und Freude. Die Vermengung von Dialekt und Schriftdeutsch ist nicht geeignet, Rindern sprachliches Gut zu schöpfen, sie führt zu wenig verdaulichen Kompromissen. Warum nicht ent= schlossen das eine oder das andere? Die Stelle, da der Erfinder, auf dem Beimweg von der Fabrik, Rädchen aus der Tasche zieht, um zu erfinden, wird mancher Junge besserwissend belächeln, und das Ziel des Geldverdienens er= fährt allzu realistische Vorausstellung. Sinwieder läuft die Handlung lebendig, und es wird ohne betrübende Lehrhaftigkeit ins Erkennen gebracht, wie eine jugendliche Neigung sich später als wertvolle Begabung erweisen kann. Mögen sich recht viele Knaben mutig daran Iesen! Die holzschnittartigen Zeichnungen von

¹⁾ Anregungen zur nationalen Erziehung in ber Schweizersamilie. Umschlagzeichnung von Rubolf Mün=ger. Herunggegeben vom Bund schweizerischer Frauen=vereine. Bern, A. Francke, 1916. — 2) s. o. S. 581/83.

³⁾ Sine Geschichte für Kinder und Kinderfreunde. Mit Buchschmud von Martha Schmid. Zürich, Art. Institut Orell Füßli (1916).

Martha Schmid sind ansprechend und bestunden Eigenart. Felix Beran, Zürich.

Wer auch vom modernen Märchen die kindliche Innigkeit und schlichte Naivität ge= wisser alter Volksmärchen erwartet, wird bei Felix Berans bewußt fünstlerischen Märchen= dichtungen nicht auf seine Rechnung kommen, wohl aber, wer den lieben Namen jeder Dich= tung zuerkennt, die in anmutigen Träumen und ergöglichen Fabeleien Rinder= und Wun= derland zu verweben weiß. Den Lesern der "Schweiz" ist Felix Beran auch als Märchen= erzähler nicht unbekannt. Sie kennen "Berties 30pf" 4), diese reizende, recht der Wunsch= und Vorstellungswelt kleiner Mädchen entnom= mene, zugleich drollige, leise gruslige und doch auch sinnige Traumgeschichte, und sie kennen die feine, aus Musik, Licht und Blumenduft gewobene "Lilila"5) mit ihrer schon über das Kindliche hinausgehenden Symbolik und ken= nen damit zwei sehr charakteristische Proben aus dem schönen Märchenbuch, das der Dichter unsern Kindern auf den Weihnachtstisch legt 6). Es ist ein reichhaltiges und reich instrumen= tiertes Buch, enthält lustige Geschichten, wie "Bipi Plum" und "Ein lustiger Sieg", solche mit tüchtiger, solche mit verschmitzter Moral und nachdenkliche und symbolisch feine. Sie und da kommen alte oder bekannte Märchen= motive zur Verwendung wie im "Mann mit den vierzig Pferden", in "Rududel", in "Ballon= friedel" und "Patrid", zumeist aber ist die Er= findung frei und eigen und weiß oft reizvoll modernste Erscheinungen ins Märchenland zu verpflanzen. Form und Sprache sind immer abgewogen und von musikalischer Schönheit; daß aber diese künstlerische Form auch auf das kindliche Gemüt ihre Wirkung tut, weiß, wer einem der Märchenabende, die Felix Beran etwa um Weihnachten zu veranstalten pflegt, beiwohnte und Andacht, Spannung und Jubel der Kleinen gesehen hat. Freilich kommen auch gelegentlich unkindliche Tone vor, und zwar dann, wenn der Wortfünstler über den Dichter triumphiert oder wenn plöglich der urteilende Erwachsene hervortritt. Der "Mund, der ver= wundbare Innerlichkeit verrät," sollte entschie= den nicht im Rinderbuch stehen, brauchte vielleicht überhaupt nicht Wort geworden zu sein. Aber derlei Stellen sind vereinzelt. Beherrscht wird das Ganze von echter Dichterart, holden Träumen, buntem Erzählen, sinnigem Deuten. — Suzanne Recordon hat dem sehr schön ausgestatteten Buch einen feinen, die Phantasie mehr anregenden als umgrenzenden Schmuck

geschenkt. Die hübsche Kopfleiste zu "Berties Zopf" geben wir S. 703 als Probe wieder.

Dag Elisabeth Müllers "Breneli" 7), diese wahrhaft wurzelechte, liebste und reichste unter den neuen Schweizer Kindergeschichten in fünfter, um viele Illustrationen vermehrter Auflage sich für Weihnachten stattlich einfand, wird man mit Freuden vernehmen und nicht minder, dak nun auch wieder Otto v. Grenerz' fa= moses "Schweizer Kinderbuch" 8) vorliegt. Auch dieses so beliebte Buch hat neue Bereicherung erfahren und bietet mit seinem trefflich gewähl= ten, Volkslied und einheimisches Sprachgut reichlich berücksichtigenden Text und mit Ru= dolf Müngers augenerfreuend farbigem Bilderschmud das vorbildliche Beispiel dafür, wie man den Kleinen mit Anmut und Weisheit die Brücken aus der Kinderstube ins Schulhaus schlagen kann und wie man es anstellen muß, damit sie unterwegs möglichst wenig von dem Reichtum verlieren, den ihnen das unbelastete Rinderland schenkte. Also nicht bloß ein Schul= buch im üblichen Sinn: der frech lustige Godel auf der Einbanddede darf gar wohl sein Ricerici unter dem Tannenbaum erschallen las= sen, ohne zu befürchten, den Kleinen unliebsame Meerrohrvorstellungen zu erwecken.

Nicht unerwähnt darf an dieser Stelle bleiben das ebenso originell konzipierte wie glücklich ausgeführte Lieder= und Bilderbuch für unsere Rleinen "Es singt es Bögeli ab em Baum" 9). Drei namhafte Rünstler, die ihre Vertrautheit mit der kindlichen Seele bereits in tüchtigen und erfolgreichen Werken dargetan haben, Sophie Sämmerli= Marti, die feinfühlende Dichterin ent= züdendster Mundartlieder, Rarl Seg, der Herausgeber des reichen und reizenden Lieder= buches "Ringe=Ringe=Rose", der Romponist so mancher anmutsvollen, von Kindermund bereits freudig angenommenen Weisen, und Rudolf Dürrwang, der phantasiereiche Maler der farben= und lebensfrohen Basler Bilderbücher, haben sich zusammengetan und mit vereinten Rräften das erfreulichste Rinderbuch geschaffen, das sich die sangesfrohe Schweizer Kinderstube nur wünschen kann. Und dann wird ein Jugendbuch von Alfred Suggenberger an= gefündigt 10). Bedeutende Rünstler sind ihm

⁴⁾ Bgl. "Die Schweiz" XIX 1915, 489 f. — 5) ebb. S. 693 f. — 6) Felix Beran. Märchen und Träume. Buchschmuck von Suzanne Recordon. Zürich, Art. Institut Orell Hüßli (1916).

⁷⁾ Breneli. Gine Geschichte für Kinder und alle, welche sich mit ihnen freuen können, von Elisabeth Müller. 5. Auflage. Mit zwölf Bildern von Paul Whs. Bern, A. France, 1917.

⁸⁾ Mit (farbigen und schwarzen) Bilbern von Ausbolf Münger. 11.—20. Tausend. Bern, A. Francke (1916).

^{9) 25} Lieber von Sophie Hämmerli=Marti. Komponiert von Karl Heß, Buchschund und sarbige Bilder von Rubolf Dürrwang. Basel, Benno Schwabe & Co., 1917.

^{10) &}quot;Aus meinem Sommergarten". Ein Strauß für die Jungen und die jung geblieben sind. Frauenfeld, Huber & Co. (1916).

als Illustratoren beigestanden, etwas ganz Vors zügliches steht also zu erwarten. Hoffentlich trifft es früh genug ein, um in dieser Nums mer noch irgendwo gewürdigt werden zu können.

M. W.

Neuere Schweizer Literatur (Roman und Novelle) I.

Die zweite Schweizer Bücher-Woche ist vorüber. Die Schaufenster der Sortimentsbuch= handlungen haben von dem regen literarischen Leben im Lande Kelvetien beredtes Zeugnis ab= gelegt; alte bewährte Namen und junge hoff= nungsvolle Talente haben wir auf den Um= schlägen der ausgestellten Bücher gelesen, und die Anregung, in dieser Zeit der Gelbstbefin= nung sich auch auf die schweizerische Literatur zu besinnen, die heimatliche Dichtkunft in erster Linie auf tommende Weihnachten zu berück= sichtigen, ist hoffentlich auf fruchtbaren Boden gefallen. Zwei prächtige literarhistorische Werke, von Schweizern herausgegeben, erinnerten an die hohe Blüte unseres deutschschweizerischen Schrifttums im vorigen Jahrhundert: die Neubearbeitung der Baechtoldschen Rellerbiogra= phie 1) und die Ausgabe von Conrad Ferdi= nand Meners Nachlaß2). Sie hier aus= führlich zu besprechen, fehlt leider der Raum. Aber wir möchten nicht unterlassen, am Gin= gang in diese kurze Uebersicht über die Bücher dieses Jahres auf die zwei monumentalen Werke nachdrücklich hinzuweisen. Ermatingers Reller, dessen erster Band die fünstlerisch ab= gerundete, um wertvolle Forschungsergebnisse bereicherte Biographie enthält, fand fürzlich mit dem dritten Bande, der Briefe und Tagebücher zweitem Teil, ihren Abschluß, und bereits war eine zweite Auflage notwendig, ein Zeichen, welchem Interesse dieses groß angelegte Werk, das auf der soliden Basis von Baechtolds ver= dienstlicher Arbeit aufgebaut wurde, den schlim= men Zeiten zum Trot begegnet ist. Und wer C. F. Meners Runft verehrt, wird Adolf Fren für seine zweibändige Ausgabe der unvoll= endeten Prosadichtungen des Altmeisters der hi= storischen Novelle nicht geringern Dank wissen 3). Wir besitzen also zwei Weihnachtsgeschenke für die Freunde schweizerischer Literatur, wie sie schöner gar nicht gewünscht werden könnten und über deren Wert eine Diskussion überflüssig ist stehen doch die beiden Dichter am Anfang un= serer neuern Literatur, an deren Blühen und regem Leben wir heute teilnehmen dürfen, und wir haben alle Ursache, dankbar zu ihrer lichten Höhe emporzubliden.

Denn seit den Tagen Rellers und Meners

und sicher nicht ohne ihren Einfluß ist im lite= rarischen Leben der Schweiz vieles besser ae= worden: das Interesse des Publikums ist größer: auch an Begabungen ist unser kleines Land wahrlich nicht arm, und literarische Vereini= gungen, Zeitschriften und Tagesblätter haben in Berbindung mit einzelnen Persönlichkeiten vieles dazu beigetragen, den Kontakt zwischen den Schweizern und ihren Dichtern enger zu gestalten. Bielleicht darf in diesem Zusammen= hang auch des leider zu früh gestorbenen, lie= benswerten Dichters und wohlwollend=feinfüh= ligen Sachwalters schweizerischer Dichtkunft, Frit Martis, gedacht werden, aus dessen reichem, tiefgrundigem und gewissenhaftem Schaffen als Redaktor des Feuilletons der "Neuen Zürcher Zeitung" Adolf Bögtlin eine treffliche Blütenlese herausgegeben hat 4). Wie manchem jungen Talent hat Marti den Weg in die Deffentlichkeit geebnet! Aber auch als Mitarbeiter darf ich's ja wohl sagen — wie viele der im folgenden kurz angezeigten Namen haben in diesen Seften der "Schweiz" gestanden, Schon damals, als sie noch nicht den Stempel der Anerkennung auf der Stirne trugen! So ist überall an der literarischen Selbsterkenntnis schon vor dem Ausbruch dieses unseligen Bölker= ringens in unserm Lande wacker gearbeitet wor= den - denken wir nur noch an Widmanns feinen Geist und gewandte Feder im "Bund"! und heute, da diese Arbeit mehr und mehr als wirkliche nationale Pflicht empfunden wird. da die Diskussion in Fluß kam über die Frage, ob die Schweiz eine nationale Literatur besitze, ob diese Literatur, ob unsere Rultur überhaupt eine Sonderart ausdrücke, die bei allen Gegen= säken zwischen den verschiedensprachigen Lan= desteilen einigend wirken könne, in einer solchen Zeit gehört es wahrlich zu den Pflichten aller Gebildeten, durch besonders warme An= teilnahme an unserm Schrifttum das Schaffen unserer Dichter zu fördern, damit ihre boden= ständige Eigenart in Sprache, Denken und Fühlen im eigenen Volke die Resonnang finde, deren sie bedarf, um bodenständig zu bleiben und nicht aus allzu großer Rücksicht auf einen ausländischen Leserkreis und ein ausländisches Verlagsgeschäft in ihrer Entwicklung gehindert zu werden. Wohl sind starke Naturen dieser Gefahr nicht ausgesett; aber bildeten sie nicht stets die Ausnahme? Und vergessen wir nicht,

¹⁾ Emil Ermatinger: Gottfried Keller. Leben Briefe und Tagebücher. Berlin und Stuttgart, Cottas Nachf., 1915/16. — 2) Abolf Freh: Conrad Ferdinand Mehers unbollendete Prosadichtungen, 2 Bbe. Leipzig, Haeselfels Berslag, 1916. — 3) Weiteres über biese Publikation finden unsfere Leser S. 713 ff.

^{4) &}quot;Lichter und Funken". Zürich, Art. Inftitut Orell Fügli, 1916. Beiteres barüber S. 716 f.